

in Bezug auf die Frauenhofer'schen Hauptlinien folgende Zahlen:

A	α	B	C	D	E	b
38°47	43°32	47°56	52°70	66°41	84°56	87°88
		F	G	H		
		101°18	131°96	157°06		

Die Länge der Zuckersäule ist dabei = 100^{mm} gesetzt.

Herr Prof. Kner übergibt eine Abhandlung des Herrn Dr. Steindachner über die Fische des Albufera-See's bei Valencia, die er während seines Aufenthaltes dort sammelte. Als neue Arten werden ein *Barbus* (*B. Bocagei Steind.*) und ein *Squalius* hervorgehoben und die Geschlechtsunterschiede von *Lebias ibericus* und *Hydrargyra hispanica*, von denen er Männchen und Weibchen in zahlreichen Exemplaren sammelte, geschildert und durch Abbildungen anschaulich gemacht.

Herr Prof. Kner zeigt hierauf eine fossile Meduse aus der Ordnung der Schirmquallen vor, die er bereits im Jahre 1846 in einem Feuersteine aus der Kreide bei Niszniow in Galizien auf fand, an deren Besitz er aber erst durch Prof. Dr. E. Haeckel's jüngste Mittheilung: Ueber fossile Medusen (im 4. Hefte der Zeitsch. f. wissensch. Zoologie Oct. 1865) wieder erinnert wurde. Da Kieselsäure ein vortreffliches Versteinerungsmittel abgibt, so ist demzufolge auch der Erhaltungszustand dieser Meduse, für die Prof. Kner die Benennung *Medusites cretaceus* vorschlägt, theilweise ungleich besser als bei den Exemplaren des lithographischen Schiefers, so dass ein Theil des Gastrovascular-Systems, der Arme und selbst die orange gelbe Färbung des Scheibenrandes sich deutlich erhalten haben,

Herr Felix Karrer legt eine Notiz vor „über das Auftreten von Foraminiferen in den älteren Schichten des Wiener Sandsteins“.

Ausser den bekannten *Fucoiden* - Resten und den *Nummuliten* aus den Sandstein-Parthien von Greifenstein, ist es bisher so gut wie gar nicht gelungen, irgend welche Thier- oder Pflanzen-Reste im Wiener Sandsteine anzutreffen.

Nach dem vorgelegten Bericht hat der Verfasser jedoch in den mergeligen Zwischenlagen der hydraulischen Kalke bei Hüttel-

dorf Foraminiferen in wohlerhaltenem Zustande aufgefunden. Diese Fauna beschränkt sich zwar nur auf wenige, meist kieselige oder doch verkieselte Arten, dennoch ist eine so hinreichende Anzahl von Exemplaren angetroffen worden, dass man als zweifellos constatirt annehmen kann, man habe es in diesen Funden mit den Resten einer den tieferen Schichten des Wiener Sandsteins eigenthümlichen Foraminiferen-Fauna zu thun, von der die rein kalkigen Formen durch Auflösung der Gehäuse leider für immer verloren gegangen sind.

Wird einer Commission zugewiesen.

Die in der Sitzung vom 19. October l. J. vorgelegten Abhandlungen: *a*) „Ueber den Raibler Porphy“, *b*) „Ueber Porphyre aus der Gegend von Nowagora bei Krakau“ beide von Herrn Dr. Gust. Tschermak, und *c*) „Ueber die Atomwärme“ von Herrn Prof. Gust. Schmidt werden zur Aufnahme in die Sitzungsberichte bestimmt.
